

QUOUSQUE ÜBER DAS HISTORISCHE PRÄSENS?

Um sein logisch-stilistisches Schema „Perfekt : Imperfekt = hist. Präsens : hist. Infinitiv“, das im lateinischen Verbalsystem als eine viergliedrige Aspektopposition gelten sol, zu verteidigen, hat neuerdings W. Dressler in seinem Beitrag zu unserer Auseinandersetzung über den Aspektwert des lateinischen historischen Präsens¹ für nötig gehalten, seine Beweisführung als eine theoretisch-linguistische *argumentatio extra causam* zu eröffnen, in der er sich auf einige weitbekannte Namen, darunter auch solche, die sich zu unserem Thema m. W. nie geäußert haben, beruft. Obwohl ich das allgemeine Gewicht dieser Theorien keineswegs übersehe, ziehe ich im gegebenen Fall doch ein anderes Verfahren vor: Ich bin bemüht, möglicherweise die Tatsachen selbst sprechen zu lassen, was nicht nur eine beliebte Lehre der guten historisch-vergleichenden Tradition ist, sondern auch eine Praxis, gegen die auch der moderne Synchronismus grundsätzlich kaum etwas haben kann.

Jedoch stehen hier nicht so sehr die Methoden, zu denen wir uns bekennen, wie ihre Anwendung auf die konkrete Einzelfrage zur Debatte.

Diesmal hat mein Wiener Kollege nur einen Teil meiner zwei Aufsätze zum Thema² berücksichtigt, was mich auch selbst darauf verpflichtet, hier — hoffentlich zum letzten Mal — nur das Wichtigste möglichst kurz zusammenzufassen.

Dressler hat seinerzeit meine altlateinischen Belege für den imperfektiven Gebrauch des historischen Präsens als „unrichtig“ verurteilt, noch ehe sie zur Welt gekommen waren, und jetzt, wo sie da sind, weigert er sich, auf sie einzugehen und den imperfektiven Sinn dort anzuerkennen, wo er auf der Hand liegt.³ Mit meinen Belegen wie Plt. *Capt.* 479 ff.: „*Salvete*“ *inquam... atque illi tacent... quasi muti silent, neque merident* — und etlichen anderen habe ich wirklich

¹ „Zum historischen Präsens im Lateinischen (Eine Replik)“, *Živa antika* 20 (1970), S. 95 ff.

² „Bilješka o historijskom prezentu u latinskom“, *Ž. A.* 7 (1957), S. 212 ff., und „Nochmals zum historischen Präsens im Lateinischen“, *ebda* 19 (1969), S. 25 ff.

³ Ein solcher Gebrauch wird manchmal auch heute nicht registriert; vgl. Leumann-Hofmann-Szantyr, *Grammatik* II, S. 306 f. Jedoch spricht schon K. Brugmann, *Kurze vergl. Grammatik*, S. 571, vom historischen Präsens als dramatischen Vertreter des epischen Imperfekts und Aorists (= lat. Perfekt). — Letztes Mal habe ich zum späteren „Wuchern“ des historischen Präsens — Sache der *norme!* — zu betonen vergessen, daß man darunter nicht seinen Aspektwert, sondern seinen manierierten Mißbrauch versteht; s. Leumann-Hofmann-Szantyr, *o. c.*, S. 307.

meine letzte Karte auf den Tisch gelegt. Ich frage mich nur noch, welche Schule und durch welche Methode vermag, die Präsentien *tacent*, *silent* und *rident* als „perfektiv“ zu präsentieren. So etwas wäre nur dann möglich, wenn sie einen ingressiven oder effektiven Sinn äußern würden, was hier nicht der Fall ist: sie sind einfach durativ, denn es werden Zustände beschrieben⁴.

Daß das lateinische Präsenssystem — außer dem Imperfekt und dem Partizip — an und für sich, d. h. in der *langue*, aspektneutral ist, suche ich nicht erst jetzt, sondern von Anfang an zu beweisen. Wenn also das historische Präsens in der *parole* bald „syntetisch“ bald „paratatisch“ (d. h. kontextuell „perfektiv“ bzw. „imperfektiv“) erscheint, so weist dies darauf hin, daß es eigentlich aspektmäßig „lehr“ ist, was es ihm eben ermöglicht, beide Aspektkontexte wenn schon nicht auszudrücken, so doch wenigstens zu „decken“ (franz. „recouvrir“). Als stilistisch bleibt dann bloß der temporale Wert der Form übrig, durch den „das Vergangene vergegenwärtigt wird“⁵.

Es ist sehr zu bedauern, daß Dressler das Kriterium der *dum*-Sätze (bei mir *dum apparatus* und *dum sto*) seiner Aufmerksamkeit nicht würdigt.

In meiner Antwort auf die Einwände Dresslers habe ich um seinetwillen die slavische Übersetzung, die ich sonst zu verwenden pflege (kroatisch oder russisch), geopfert und durch eine deutsche ersetzt, die auf dem Gebiet des Verbalaspekts nicht einmal als „Kontrollmittel“ zu verdächtigen ist.

Erst jetzt äußert Dressler Bedenken über die metrisch gebundene Sprache der Komiker als Beweisquelle für den altlateinischen Sprachzustand, obwohl er selbst sich zum Aufbau seines Aspektschemas auf Belege aus Plautus und Terenz reichlich stützt⁶. Ich finde, daß er dies mit gutem Recht tut, denn es ist notorisch, was die altlateinische Syntax bei einer derart mageren Überlieferung der vorciceronischen Prosa den Texten dieser zwei Autoren verdankt.

⁴ Es geht hier nicht, wie Dressler repliziert, um den Redewechsel zwischen zwei *inquam* und *tacent* bzw. *silent* und *rident*, wo ich das, was mir für unsere Frage irrelevant scheint, auslasse, sondern um die Tatsache, daß durch die drei Präsentien die nach *inquam* zweimal erwähnte Situation, in der die drei Vorgänge (hier sogar Zustände) nebeneinander dauern, geschildert, also imperfektiv dargestellt wird. Das gleiche gilt für *potest... valet... boat... constat, videtur... sedet* oder *fletur* usw. aus anderen meiner Belege, um nur bei einigen ausdrücklich durativen Verben zu bleiben. (Es gibt nämlich auch andere, z. B. solche, die sich gerade im Sinne der „verbalen Pluralität“ als imperfektiv verstehen ließen). — Die wenigen Perfekta von *tacere*, *silere* und *ridere* bei Plautus (und Terenz auch) scheinen noch weniger zu besagen, weil sie nicht narrativ, sondern konstatierend und daher durch das historische Präsens sowieso nicht ersetzbar sind. Wenn diese, wie auch viele andere Verben auch im Imperfekt nicht vorkommen, so erklärt sich dies durch die Gattung, die in der Beschreibung das „dramatische“ Präsens vorzieht (vozu übrigens das Perfekt unfähig ist).

⁵ All das steht schon im kroatischen Text — deutlicher als in der französischen Zusammenfassung — meines ersten Aufsatzes von 1957.

⁶ Und zwar nicht nur in *Kratylos* 10 (1965), S. 191 ff., sondern auch etwas später in seinen *Studien* von 1968, S. 112 ff. und 123 ff.

Darf ich etwa nicht das gleiche tun?⁷

Im Hinblick auf das historische Präsens scheint mir also das Aspektschema Dresslers schon jetzt anfechtbar zu sein; was aber den historischen Infinitiv angeht, so habe ich nach wie vor keine Differenzen mit ihm: Diese narrative Form ist auf Grund ihrer überwiegend iterativen Anwendung — also nicht als solche, vielmehr mittelbar — meistens „imperfektiv“.

In einem Punkt stimme ich mit Dressler völlig überein: Wir gehen von verschiedenen Aspektauffassungen aus, wobei sein deduktiv gewonnenes Muster offenbar abstrakter ist als das meinige, das auf einem typologisch-kontrastiven Wege entstanden ist. Daran sind womöglich auch unsere zwei Muttersprachen schuld: Er denkt in einer aspektlosen Sprache und findet im lateinischen Text Aspektgegensätze dort, wo sie für mich, der ich eine Aspektsprache handhabe, unsichtbar sind, und umgekehrt. Auch unsere Terminologie ist nicht immer die gleiche. Ich befürchte, daß meine Aspektopposition „imperfektiv“ : „perfektiv“ sich mit seinem Gegensatz „imperfektivisch“ : „perfektivisch“ nicht völlig deckt. Daher auch unsere so verschiedene Schlußfolgerungen in der Frage⁸.

Unter solchen Umständen könnten wir über Aspekterscheinungen in der gegebenen Sprache unendlich diskutieren, ohne uns einigen zu können.

Die Methoden, wie gesagt, spielen dabei eine zweitrangige Rolle. Alle sind brauchbar, wie Dressler selbst zugibt, die uns zu mehr oder weniger überzeugenden Ergebnissen führen können.

Anmerkung

Da wir kaum berechtigt sind, in einer toten Sprache wie dem Lateinischen, wo uns die „Kompetenz“ fehlt, generativ-grammatisch zu experimentieren, so gebe ich hier nachträglich einige Ergebnisse eines Tests an, den ich an Hand eines kurzen italienischen Textes im Lichte unserer Frage durchgeführt habe.

Drei *native speakers* haben auf meine Bitte an der folgenden Stelle aus A. Manzoni, *I promessi sposi*, c. XV, eine Reihe von historischen Präsentien durch entsprechende Präterita ersetzt:⁹

E subito alzò (sc. Renzo) la voce: „figliuoli! mi menano in prigione, perchè ieri ho gridato: pane e giustizia...“

⁷ Unter meine altlateinischen Belege ist durch mein Versehen ein Beispiel aus dem *arg.* II zum *Miles* geraten, aber gutes Latein ist es noch immer!

⁸ Deswegen habe ich auch in Bukarest für eine möglichst einheitliche Definition des Verbalaspekts plädiert, die m. E. aus den Aspektsprachen selbst abgeleitet werden müßte; vgl. *Actes du X^e Congrès international des linguistes* 10, 2 (1970), S. 926.

⁹ Mein tiefster Dank dafür gebührt Herrn Dr. I. Ronca und Herrn Dr. S. Ragonesi, Lektoren für Italienisch an der Universität Bonn, sowie Herrn Prof. Simicini vom Kulturbüro der Italienischen Botschaft in Bad Godesberg.

Un mormorio favorevole, voci più chiare di protezione s'alzano in risposta: i birri sul principio comandano, poi chiedono, poi pregano i più vicini d'andarsene, e di far largo: la folla invece incalza e pigia sempre più. Quelli, vista la mala parata, lascian andare i manichini, e non si curan più d'altro che di perdersi nella folla...

Wie es auch zu erwarten war, haben wir nicht eine, sondern im gegebenen Fall zwei Versionen bekommen, und zwar: 1) *s'alzarono, comandarono, chiesero, pregarono, incalzava, pigiava, lasciarono, si curarono*, d.h. 6 *passati remoti* und 2 *imperfetti* (bei zwei befragten Personen), und 2) *s'alzarono, comandavano, chiedevano, pregavano, incalzava, pigiava, lasciarono, si curarono*, also nur 3 *passati remoti* und 5 *imperfetti* (bei einer Person). Die zwei Versionen unterscheiden sich also beträchtlich voneinander, aber beide — was das Italienische angeht — beweisen: erstens, daß das historische Präsens nicht nur aoristisch-erzählend, sondern auch imperfektisch-beschreibend vorkommt, und zweitens, daß der „aspektuelle“ Wert eines solchen Präsens wegen seiner stilistischen Natur nicht immer ohne weiteres zu erschließen ist.

Biedes habe ich schon vor langem auch für das Lateinische festgestellt.

Bonn—Zadar.

M. Kravar.